

Der Leipziger Schöffenstein

(auch Schöppenstuhl)

... war eine *Landesherrliche kursächsische Spruchbehörde*, an die sich untergeordnete lokale Gerichte zur Einholung von Rechtsauskünften wandten. Seit 1574 wurde ihm die ausdrückliche Kompetenz in Strafrechtsangelegenheiten übertragen. Das heißt, in allen strafrechtlichen Angelegenheiten musste zwingend ein Urteil beim Schöffenstein eingeholt werden. Dazu sandten alle kursächsischen Gerichte ihre Prozess-Akten an das Leipziger Schöffengremium. Die Schöffen ordneten auf Grundlage von Prozess-Mitschriften die Zwischen- und End-Urteile an. Zu diesen konnte auch die peinliche Befragung (Folter) gehören.^[4]

Benedikt Carpzov der Jüngere (* 27.05.1595 in Wittenberg; † 30.08.1666 in Leipzig) gilt als ein Begründer der deutschen Rechtswissenschaft. Mit seinen Auffassungen gehörte er zu einem der einflussreichsten Verfechter der „Hexentheorie“. Carpzov schuf neue Grundlagen in Rechtsprechung und Justiz – und war mitverantwortlich für zahlreiche Urteile, die er auch als langjähriges Mitglied des Schöffenstein (Assessor, Beisitzer und Vorsitzender) mitgetragen hat.^[5] Im *Neuen Paulinum* am Augustusplatz wurde 2018 sein vergoldetes Epitaph neu eingeweiht...^[6]

Kursachsen

... bezeichnet ein Territorium des *Heiligen Römischen Reiches*, das 1356 zum Kurfürstentum erhoben wurde. Um 1550 grenzte es im Süden und Osten an das Königreich Böhmen sowie die Markgrafschaften Nieder- und Oberlausitz. Im Norden schloss sich Brandenburg an; im Südwesten das Fürstentum Bayreuth und das Hochstift Bamberg. Im Westen von Kursachsen erstreckten sich die Landgrafschaft Hessen und das Fürstentum Anhalt. 1635 wurden die beiden Gebiete der Lausitz angegliedert; ab 1806 trug *Kursachsen* die Bezeichnung *Königreich Sachsen*.^[7]

Quellen:

[Titeltext] Vgl. Wustmann, Gustav: Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd. 2, Leipzig 1895.

[1] Vgl. Wilde, Manfred: Die Zauberei- und Hexenprozesse in Kursachsen, Köln/Weimar/Wien 2003.

[2] Vgl. Wisselinck, Erika: Hexen. Warum wir so wenig von ihrer Geschichte erfahren und was davon auch noch falsch ist, München 1987.

[3] Vgl. Bächtold-Stäubli, Hans/Hoffmann-Krayer, Eduard (Hrsg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Nachdruck der Ausg. 1927-42, Berlin 1987.

[4] Vgl. Döring, Detlef: Justizwesen. Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 2, Von der Reformation bis zum Wiener Kongress, Leipzig 2016.

[5] Vgl. Sönke, Lorenz: Benedikt Carpzov und die Hexenverfolgung, in: Benedikt Carpzov. Neue Perspektiven zu einem umstrittenen sächsischen Juristen, hg. v. Jerouschek, Günther/Schild, Wolfgang/Gropp, Walter, Tübingen 2000.

[6] Vgl. Lück, Heiner: Am Schnittpunkt von Strafrechtsgeschichte und Rechtsikonographie. Das Carpzov Epitaph im Neuen Paulinum der Universität Leipzig, in: Leidenschaftliches Rechtsdenken. Interdisziplinäre Beiträge zum 70. Geburtstag von Wolfgang Schild, hg. v. Zabel, Benno/Kretschmer, Bernhard, Würzburg 2018.

[7] Keller, Katrin: Landesgeschichte Sachsen, Stuttgart 2002.

Kontakt:

www.hexenprozesse-leipzig.de
V.i.S.d.P. Frauenkultur e.V. Leipzig

Leipzig | November 2020



Hexenverfolgung in Leipzig



Informationen
zur Gedenktafel
am Alten Rathaus
der Stadt Leipzig

1479 wurde eine Frau, genannt die Slezieren, durch das Stadtgericht Leipzig verurteilt zu Staube-Schlägen, Brennen durch die Wangen und anschließend der Stadt verwiesen. Die ihr vorgeworfene strafbare Handlung lautete: Zauberei.

Hexenverfolgung – noch immer aktuell?

Bis heute ist die Hexenverfolgung mit falschen Bildern besetzt und von fehlenden Informationen geprägt. Oft wird sie im „finsternen Mittelalter“ verortet und mit der Annahme begründet, sie sei die Folge mangelnder Aufklärung gewesen oder einem „Wahn“ geschuldet, dem ganze Länder verfallen waren. Doch das ist nicht richtig.

Die meisten Hexenverfolgungen fanden zwischen 1470 und 1750 statt, in der *Frühen Neuzeit*. Sie waren ein bewusstes Ausgrenzen und Bestrafen von Menschen, die als gefährlich angesehen wurden, weil sie:

- „anders“ waren oder von woanders kamen
- mehr konnten oder mehr wussten, als es „normal“ war
- arm waren, gebettelt haben und damit „die Ruhe störten“
- wirtschaftlich eine Konkurrenz darstellten
- einflussreich waren und politisch „im Weg standen“

Um ihre Verfolgung zu rechtfertigen, wurden ihnen bestimmte Eigenschaften oder ein bestimmtes Handeln nachgesagt. Daran waren sowohl kirchliche als auch weltliche Kräfte beteiligt. Auch untereinander trugen Neid und Missgunst dazu bei, dass Menschen einander gegenseitig denunzierten. Es traf Jüngere und Ältere; Arme und Reiche; Frauen, Männer und Kinder – unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Stand. Das heißt, dass jede*r in einen Hexenprozess verwickelt werden konnte.

Dieses Vorgehen ermöglichte es, sich „störender“ Personen zu „entledigen“ bzw. diese durch Angst, Verfolgung und Machtausübung zu disziplinieren. Von derartigem Unrecht waren weitaus mehr Frauen betroffen. Genaue Zahlen sind auf Grund des lückenhaften Quellenmaterials nicht bekannt; geschätzt wird ihr Anteil auf bis zu 80 Prozent.

Nach der Hexenverfolgung war das „Bild der Frau“ ein anderes als zuvor. Ihre gesellschaftlichen, familiären, reproduktiven und beruflichen Rechte waren fortan sehr weit eingeschränkt oder verloren gegangen. Veränderungen zum Positiven setzten erst wieder zu Beginn der Frauenbewegung(en) im 19. Jahrhundert ein.

Noch immer werden Menschen ausgegrenzt – auch wenn das gesellschaftliche und gesetzliche System seit der Hexenverfolgung ein anderes ist.

Der Arbeitskreis zur Aufarbeitung der Hexenverfolgung in Mittelalter und Früher Neuzeit | Leipzig und Sachsen

... hat es sich zur Aufgabe gemacht, über politisch-gesellschaftliche Hintergründe, die Entwicklung und den Verlauf von Hexenverfolgung(en) zu informieren. Das erfordert umfassende Recherchen, unter anderem zur Lebenswelt von Frauen im *Mittelalter* und in der *Frühen Neuzeit* – sowie zum Rechtssystem, das in dieser Zeit maßgeblich verändert wurde. Konkrete Fälle und erhalten gebliebene Gerichtsakten werden aufgearbeitet. Einzelschicksale machen das Geschehene (be-)greifbarer und gesellschaftliche Zusammenhänge deutlicher.

... gründete sich im Jahr 2016 mit dem Anliegen, die frühneuzeitliche Hexenverfolgung stärker in das öffentliche Bewusstsein zu rücken. Dazu gehört auch die Förderung des Gedenkens an die zu Unrecht wegen Hexerei/Zauberei angeklagten und verurteilten Menschen. Denn das Erinnern ist für die Schaffung eines kollektiven Bewusstseins für geschehenes Unrecht unerlässlich.

... setzt sich mit Aspekten der Hexenverfolgung aus unterschiedlichen Perspektiven auseinander. Das ermöglicht es, den historischen Zusammenhängen in all ihrer Vielfalt nachzugehen. Zudem werden Informationen in Vorträgen und Ausstellungen weitergegeben.

Öffentliches Gedenken

Die Gedenktafel am Alten Rathaus entstand aus dem Wunsch des Arbeitskreises, begangenes Unrecht öffentlich zu machen und einen Gedenkort für die Opfer der Hexenverfolgung zu schaffen. Diese Form des Gedenkens wurde möglich durch die engagierte Unterstützung der Stadt Leipzig

Das im Alten Rathaus ansässige Stadtgericht verurteilte die *Slezieryn/Schlesierin* im Jahr 1479 wegen Zauberei. Nach aktuellem Wissensstand ist ihr Prozess der erste seiner Art, der für den Raum Leipzig nachweisbar ist.

Mindestens 250 Verurteilte werden auf der Tafel erwähnt – aber wahrscheinlich wurden mehr Urteile gesprochen. Die Quellenlage ist gering. Von den in Buchform zusammengefassten Gerichtsurteilen („Spruchkonzept-Bänden“) sind sehr viele verloren gegangen und vernichtet worden. Am Leipziger Schöffenstuhl existierten ursprünglich 700-800 dieser Bücher, die auch Zauberei- und Hexerei-Prozesse dokumentierten – doch nur 14 dieser Bände sind erhalten geblieben. ^[1]

Der Begriff Hexe

... ist kein altes Wort der deutschen Sprache. Es erhielt seine Bedeutung durch kirchliche und weltliche Gesetzgebung. Die Neu-Schöpfung des Begriffes *Hexe* war um das Jahr 1480 abgeschlossen. ^{[2][3]}

Zauberei

... die schadet, galt bereits im antiken römischen Strafrecht als Straftat. Vom entstehenden Christentum wurde *Zauberei* als ein strafbares Verbrechen übernommen – und fand ab dem sechsten Jahrhundert immer wieder Eingang in wichtige Gesetzbücher in weiten Teilen Europas.